

Floristische Skizze der Oberlausitz.

Von Emil Barber in Görlitz.

Das floristische Gebiet der Oberlausitz im weiteren Sinne umfasst das Lausitzer Gebirge mit seinen nördlichen und südlichen Ausläufern und den südwestlichen Teil des Isergebirges sowie die nördlich vorgelagerte Ebene bis zu den Vorhöhen des Flämings. Die Ostgrenze bildet der Queis, die Westgrenze die Grenze der sächsischen Oberlausitz. Das Gesamt-Areal beträgt ungefähr 7900 km², wovon auf die eigentliche Oberlausitz 5950 km² entfallen.

Nur wenige Gebiete Deutschlands haben bei gleichgeringer Flächenausdehnung ähnlichen floristischen Reichtum aufzuweisen. Mit 1510 Arten Phanerogamen und Gefässkryptogamen steht die Oberlausitz nur wenig hinter ganz Schlesien zurück und übertrifft Nordostdeutschland in der Umgrenzung der „Flora von Ascherson und Gräbner“.

Die Oberlausitz dankt diesen Reichtum der Vielgestaltigkeit ihrer Oberflächen- und Bodenformen. Hohe Waldgebirge, fruchtbares Hügelland, sandiges Moor- und Heideland wechseln mit einander. Die Höhendifferenz zwischen dem höchsten (Tafelfichte 1124 m) und niedrigsten Punkte (Pulsnitzmündung 93 m) beträgt 1031 m auf nur 127 km Entfernung.

Ragen auch die Isergebirgskämme nirgends über die Waldgrenze hinaus, so machen sich doch floristische Einflüsse des benachbarten Riesengebirges entschieden bemerkbar. Mehrfach finden sich grössere und kleinere Bestände von Knieholz, in seiner Gesellschaft auch *Juniperus nana* und *Betula nana*, *Hieracium aurantiacum* und sogar an einer Stelle *Hieracium tubulosum*. Weit verbreitet sind *Homogyne alpina*, *Mulgedium alpinum*, *Salix silesiaca*, *Rosa alpina*, *Ranunculus aconitifolius*, *Athyrium alpestre* und die alpine Form der Fichte *Picea alpestris*; in den höheren Lagen auch *Gentiana asclepiadea*, *Veratrum album*, *Streptopus amplexifolius* und *Viola biflora*.

Den Wald beherrscht *Picea excelsa*, weniger *Abies alba*, die Kiefer besiedelt (vielleicht nicht ursprünglich) nur die tieferen

Lagen, dagegen zeigt der Friedländer Kamm zumal in der Westhälfte prachtvolle Buchenbestände; *Acer platanoides* kommt einzeln aber doch häufig in den mittleren Lagen vor; den höchsten Kämmen ist die Eberesche in der Voralpenform eigentümlich.

Bei dem ausgesprochenen Waldcharakter des Isergebirges ist der Reichtum an krautigen Pflanzen kein grosser und das Vegetationsbild im allgemeinen ziemlich einförmig. Heidel- und Preiselbeere bedecken den Waldboden an lichterem Stellen bis auf die höchsten Käme. Überall finden sich in ihrer Gesellschaft *Trientalis europaea*, *Calamagrostis Halleriana*, *Luzula angustifolia*, *Melandryum rubrum*, *Rumex arifolius*, *Melampyrum silvaticum* und *Galium saxatile*. Sehr verbreitet sind *Gnaphalium norvegicum*, *Polygonatum verticillatum*, *Phegopteris Dryopteris* und *polypodioides*, *Blechnum Spicant* und *Lycopodium annotinum*, auch *Lycopod*. Selago und *Paris quadrifolia* sind nicht selten, besonders in höheren Lagen mit dichter Humusschicht. In feuchten Schluchten, am rieselnden Quell wachsen zahlreich *Chrysosplenium oppositifolium*, *Pirola uniflora* und *Coralliorrhiza innata*, seltener *Listera cordata*. Die tiefen Felsschluchten der Stolpich, des Hegebachs und der Wittich sind Fundgruben für *Lysimachia nemorum*, *Mulgedium*, *Ranunculus aconitifolius*, *Lonicera nigra*, *Rosa alpina*, *Festuca silvatica*, *Actaea spicata*, *Thalictrum aquilegiaefolium*, *Anthriscus nitida*, *Petasites albus*, *Senecis nemorensis*, *Prenanthes purpurea* etc.

Für die Hochwiesen, bei der Einsamkeit des Gebirges nur wenige vorhanden, sind charakteristische Pflanzen: *Phleum alpinum*, *Euphrasia coerulea*, *Cirsium heterophyllum*, *Polygonum Bistorta*, *Meum Mutellinum*. Sie sind auch reiche Fundgruben für Hieracien-sammler; denn *Hieracium iseranum*, *floribundum*, *praealtum*, *pratense*, *succicum* und ihre Zwischenformen überziehen oft ganze Wiesenflächen mit leuchtendem Goldgelb, das durch zahlreiche *Arnica montana* noch verstärkt wird. Ein herrlicher Schmuck der Landschaft an den Talhängen des Quellgebiets der Neisse sind die mit unzähligen Mengen grossblumiger *Viola tricolor* übersäten Kleebrachen.

Eine eigenartige Flora besitzen die ausgedehnten Hochmoore der Grossen und Kleinen Iserwiese, der Tschihanelwiese und einiger kleinerer Moorflächen. Fast stets beherbergen sie *Pinus montana*, *Drosera rotundifolia*, *Comarum*, *Ledum*, *Andromeda*, *Vaccinium uliginosum*, *Oxycoccus*, *Empetrum*, *Scheuchzeria*, *Eriophorum vagi-*

natum, *Carex pauciflora*, *limosa*, *Scirpus caespitosus*; der grossen Iserwiese eigentümlich sind *Carex chordorrhiza*, *Rubus Chamaemorus*, *Epilobium nutans*, *Betula nana*, *Salix myrtilloides*, *Juniperus nana*, letzteres auch auf der Tschihanelwiese.

Ärmer an Pflanzen ist das Lausitzer Gebirge, zumal in der Sandsteinformation, reichere Ausbeute bieten der Jeschken, der Hochwald, die Lausche, der Tollenstein (*Woodsia ilvensis*, *Sedum album*, *Orchis globosa*), sowie die vorgelagerten südlichen Kegelberge; eine üppige Vegetation zeigt der Christophsgrund.

Auch das Lausitzer Mittelgebirge zeichnet sich nicht durch grossen Artenreichtum aus. Der ergiebigste Fundort ist wohl der Valtenberg (*Epipogon aphyllus*). Auf dem Czernebog findet sich die sonst seltene *Atropa Belladonna* und *Rubus bifrons*.

Reichere Ausbeute findet der Botaniker im Hügellande. Hier drängt sich allenthalben auf Wiesenstegen und Waldwegen *Juncus tenuis* auf, der sonst ausserhalb der Lausitz nur selten vorkommt, sich aber von Jahr zu Jahr weiter ausbreitet, ähnlich wie *Rudbeckia laciniata*, die so ziemlich alle Lausitzer Fluss- und Bachufer bis weit in die Ebene hinein mit ihren prächtigen Blütenkörben säumt. Die tiefeingeschnittenen, felsigen Durchbruchstäler der grösseren Flüsse überraschen nicht nur durch ihre landschaftlichen Reize, sondern auch durch Üppigkeit und Artenreichtum ihrer Flora. In erster Linie sind das Neisstal zwischen Hirschfelde und Ostritz und das Queistal zwischen Greiffenberg und Marklissa zu nennen. Mit der Vegetation des Vorgebirges mischt sich hier die Flora der Ebene in bunter Mannigfaltigkeit.

Eine Wanderung durch das Neisstal zur Junizeit gewährt jedem Naturfreunde, vor allem dem Botaniker, reichen Genuss. Herzerquickende Waldbilder bieten die Talhänge. In den mairgrünen und dunklen Grundton des Fichtenwaldes mischen sich alle Farbennüancen des deutschen Waldes; dort die hellen Wipfel der Buchen, Lärchen und Birken, das satte Grün des Ahorns, das zierliche Gefieder der Eschen und Ebereschen, hier das düstere Graugrün der Kiefer, das tiefe Dunkel der Edeltannen, von denen herrliche Exemplare bis zu 35 und 40 m Höhe das rechte Talgehänge zieren. Am Fluss entlang in buntem Wechsel schlanke Birken und Eschen, breitkronige Linden und Buchen, dunkellaubige Erlen, weit ausladende Eichen und Rüstern, zähästige Hainbuchen

und langwallende Silberweiden, dazwischen üppiges Strauchwerk von Haseln, Schiessbeeren, Ahlkirschen, aus dem die weissen Trugdolden des Holunders und des Schneeballs, die weissen und rosa-farbenen Rispen der zahlreichen Brombeerarten hervorleuchten. Dazu gesellen sich die zarten Blütensträusse des Geissbartes (*Aruncus silvester*), der akeleiblättrigen Wiesenraute, die schlanken Rispen der Flatterschmiele, der rauhen und spätblühenden Trespe, das herrliche Purpurrot der Taglichtnelke, die saftstrotzenden Stauden der klettenähnlichen Distel (*Cardus Personata*) und ein zierlicher Miniaturwald von prachtvoll entwickelten Farnen (*Aspid. Filix mas*, *spinulosum*, *Athyrium*, *Phegopteris Dryopteris* und *polypodioides*), von Goldnessel und *Equisetum silvaticum*, von Himbeerhecken und Erdbeeren. *Luzula angustifolia*, *Carex brizoides* und *Aira flexuosa* decken die Waldblössen mit einem lichtgrünen oder graulich-schimmernden im Winde wallenden Fliess. Der Hochsommer bringt noch andere Töne, zumal purpurnes Rot. Rot leuchten die reifen Früchte der Him- und Erdbeeren, die weitausgedehnten Flächen der blühenden Weidenröschen, die zierlichen Rispen des Hasenlattichs; wie Korallen glänzen die Beeren des Bergholunders aus dem dunklen Laube hervor, dazwischen schimmern die gelben Doldentrauben des Waldkreuzkrauts (*Senecio Fuchsii*), die blauen Glocken von *Campanula persicifolia*.

Noch manches seltenere Pflänzchen findet sich darunter: *Dentaria enneaphyllos*, *Vicia silvatica*, *Cardamine impatiens*, *Inula Conyza*, *Hypericum hirsutum*, *Lappa nemorosa* etc. Hie und da am Ufer des glitzernden Flusses taucht wohl die rosenfarbene Dolde von *Butomus* auf; im Gebüsch klettern *Lathyrus silvester* und *Vicia dumetorum*, *Convolvulus sepium*, *Humulus Lupulus* und *Cuscuta europaea*.

Ähnliche Vegetationsbilder bieten das Queistal, die „Skalen“ am Löbauer Wasser, das Pliesnitzthal oberhalb Bernstadt. Im Queistal erregen *Lunaria rediviva*, *Taxus baccata*, *Lonicera nigra* unsere Aufmerksamkeit, in der oberen Skala und an der Pliesnitz gesellt sich *Struthiopteris* zu den bekannten Vorgebirgspflanzen, und *Digitalis ambigua* schmückt so ziemlich alle Talhänge.

Aus dem reichkultivierten, daher im allgemeinen artenarmen Hügellande, ragen als floristische Oasen zahlreiche Basaltkuppen auf. Botanisch interessant sind die Berge des Laubaner

Hohwaldes, die Niedaer Berge, die Grosshennersdorfer Berge, die Landeskrone, die Jauernicker Berge, der Rotstein, der Löbauer Berg und der Stromberg bei Weissenberg.

Sie zeigen schon im ersten Frühjahr herrlichen Blütenschmuck. Hier vorzugsweise sind Standorte für *Daphne Mezereum*, *Actaea spicata*, *Hepatica triloba*, *Pulmonaria officinalis*, *Primula officinalis* und var. *macrocalyx*, *Lathyrus vernus*, *Lathraea*, *Anemone ranunculoides*, *Viola silvatica*, *Adoxa*, *Corydalis cava* und *intermedia* *Arum maculatum*, *Asperula odorata*, *Orchis sambucina* und andere Orchideen. Reich ist auch der Sommerflor, besonders in Leguminosen, nicht minder ihr Bestand an Wildrosen und Brombeeren.

Der Laubaner Hohwald ist ausgezeichnet durch das Vorkommen von *Carex pendula*, *Veronica montana*, *Rubus Winteri*, die Niedaer Berge beherbergen ausser dem auch anderwärts vorkommenden *Lilium Martagon*: *Bupleurum falcatum*, *Spiraea Filipendula*, *Stipa pennata*; auf den Grosshennersdorfer Bergen findet sich *Campanula Cervicaria*; die Landeskrone ist für *Asplenium Adiantum nigrum* und *Cotoneaster* der einzige Fundort in der Lausitz. Besonders pflanzenreich ist der Rotstein bei Löbau. Er zeigt fast zu allen Zeiten des Jahres einen reichen Blütenflor. Leider ist durch Botaniker wie durch Kräutersammler hier viel gestündigt worden und es ist nur mit Freuden zu begrüßen, dass seitens der Forstverwaltung streng gegen alles unbefugte Sammeln vorgegangen wird. Von den zahlreichen Orchideen ist *Orchis ustulata* so gut wie ausgerottet, *Cephalanthera Xyphophyllum* selten geworden; häufig dagegen kommt noch *Neottia* vor. Von anderen Seltenheiten erwähne ich *Omphalodes scorpioides*, *Taxus baccata*, *Anthemis tinctoria*, *Viola collina*, *Cirsium heterophyllum*. In reichster Menge finden sich *Asperula odorata*, *Asarum europaeum* und *Hepatica triloba*, sowie *Melica uniflora*. Der Rotstein ist auch eine der wichtigsten Fundstellen für Rubi. Er beherbergt ca. 20 verschiedene Arten, darunter *Rubus montanus*, *apricus*, *scaber*, *lusaticus* und den nur hier vorkommenden *Rubus thyrsoiflorus*.

Reich an Rubusarten sind auch die sonst pflanzenarmen Granitberge von Hilbersdorf und Dittmannsdorf, sowie die Bautzener Berge. Überhaupt muss die Lausitz als eine besonders reiche Fundstelle für Rubi bezeichnet werden. Gegen 40—45 Arten wurden bereits aufgefunden, darunter mehrere neue Spezies (*R. iseranus*,

gorlicensis), und noch sind die Forschungen nicht abgeschlossen. Von Wildrosen kommt im Gebiet häufig *Rosa graveolens* vor. Sie zeichnet sich durch den köstlichen Obstgeruch ihrer Blätter aus, der sich besonders bei Regenwetter weithin bemerkbar macht.

Auch sonst bietet unsere Hügeregion manchen interessanten Standort. Ich erwähne nur von selteneren Pflanzen *Potentilla rupestris*, *Wiemanniana*, *canescens*, *Lepidium Draba*, *incisum*, *campestre*, *Arabis Halleri*, *Erysimum hieracifolium*, *Phyteuma orbiculare*, *Muscari botryoides*, *Thlaspi alpestre* etc. Reiche Funde liefern auch unsere Bahndämme.

Das interessanteste Gebiet unserer Flora ist aber unstreitig dasjenige unserer Lausitzer Heide. Wer mit der Eisenbahn die schier endlosen einförmigen Kiefernwälder durchjagt, hat freilich keine Ahnung von den intimen Schönheiten, die vor der immer weiter schreitenden Kultur sich hier in weltentlegene Winkel geflüchtet haben, um ein stillbeschauliches Dasein zu führen, in das nur der Forscher einen Einblick gewinnt, der sich durch mühsame, entbehrungsreiche, tagelange Fusswanderungen, durch Sand und Heide, Sumpf und Moor nicht abschrecken lässt.

Solche Waldoasen mit tiefgründigem Humus und herrlichen alten Baumriesen sind der Iwald und die Eulbadsümpfe im Klitschdorfer Forst, die Nordhänge des Könntebergzuges und der Eichgarten in der Görlitzer Heide, der Buchgarten bei Tränke, der Clementinenhain bei Freiwalldau, der Keulaer Tiergarten und der Muskauer Park, der Rohatsch und der Hastbruch bei Hohenbocka, der Guteborner Parkwald und der Kray bei Lipsa. Das sind Fundorte für *Circaea alpina*, *Cardamine silvatica*, *Lycopodium Selago*, *Stellaria Frieseana*, *Listera cordata*, *Daphne Mezereum*, *Geranium bohemicum* (Buchgarten), *Vicia cassubica*, *Ophioglossum vulgatum*, *Aspidium montanum* etc.

Wie gross aber der Reichtum an Sand-, Moor- und Wasserpflanzen ist, darüber haben erst die letzten 20 Jahre überraschende Aufklärung gebracht. Bezüglich der Moorflora darf sich unsere Lausitz den Moorgegenden Ostfrieslands getrost an die Seite stellen.

Sand ist die vorherrschende Bodenart, Kiefernwald und Heidekraut die charakteristische Bodenbedeckung, daher fehlen auch die typischen Sandpflanzen nicht: *Weingaertneria canescens*, *Aira praecox*, *A. flexuosa*, *Spergula vernalis*, *Filago minima*, *Helichrysum*

arenarium, *Carex arenaria*, *Genista pilosa* sind überall zu finden. Es fehlen aber auch die seltneren *Carex ligERICA*, *ericetorum*, *Astragalus arenarius*, *Gypsophila fastigiata*, *Pulsatilla vernalis*, *Pirola chlorantha*, *Chimophila umbellata*, *Arctostaphylos uva ursi*, *Lycopodium complanatum*, *Goodyera repens*, *Chondrilla juncea* nicht.

Reiche Ausbeute liefern die Talhänge der tiefeingeschnittenen Flusstäler des Queis, der Neisse und der Spree; *Coronilla varia*, *Anthericum ramosum*, *Dianthus Carthusianorum*, *Euphorbia Esula*, *Centaurea rhenana*, *Silene inflata*, *Artemisia campestris* usw. sind hier Charakterpflanzen. *Aster salicifolius*, *Rudbeckia*, *Saponaria* säumen die Ufer. Die trockenen Sandbänke schmückt *Corrigiola litoralis*, im vertrocknenden Schlamme führt *Limosella aquatica* ein bescheidenes Dasein.

Wo der feuchte Sand mit Humus oder Moorerde gemischt den Anbau von Kulturpflanzen (Buchweizen, Hirse, Kartoffeln, Lein, Roggen) kärglich lohnt, hat sich auch eine Menge zierlicher Ackerunkräuter ein Plätzchen in den Furchen erobert. Es sind: *Montia minor* (selten), *Juncus capitatus*, *bufonius*, *Arnoseris minima*, *Hypochoeris glabra*, *Illecebrum*, *Hypericum humifusum*, *Alchemilla arvensis*, *Radiola*, *Centunculus*, selten *Stachys arvensis*.

Feld- und Wiesenraine, Graben-, Weg- und Waldränder bieten Raum für *Potentilla procumbens*, *mixta*, *reptans* und *Zimmereri*, *Thymus angustifolius*, *Sedum boloniense* und *reflexum*, magere Bruchwiesen für *Polygala oxyptera*, *Thrinicia hirta*, *Rhinanthes angustifolius*.

In den tiefen schlammigen Gewässern der stillen Heidebäche und Teiche wuchern üppig *Cicuta virosa*, *Sium latifolium*, *Rumex Hydrolapathum*, *Typha latifolia* und *angustifolia*, *Phragmites*, *Scirpus lacustris*, *Sagittaria*, *Ranunculus Lingua*, *Oenanthe Phellandrium*. Die Wasseroberfläche bedecken die schildförmigen Blätter und leuchtenden Blüten von *Nymphaea alba* und *candida*, *Nuphar luteum*, *Batrachium aquatile* und *divaricatum*. Tote Flussarme und Tümpel sind oft ganz ausgefüllt von *Stratiotes* und *Hydrocharis*, am Rande wuchern *Alisma Plantago* und *arcuata*, *Sparganium ramosum*, *neglecta* und *simplex*, *Lysimachia thyrsoflora* und *Scirpus maritimus*, *Scutellaria galericulata* und *Gratiola*, und unter Wasser ein dichtes Geflecht von *Elodea canadensis*, *Ceratophyllum*, *Myriophyllum spicatum* und *verticillatum*, *Hottonia palustris*, *Sparganium minimum*

und Utricularien, die im Gebiet durch sämtliche deutsche Arten vertreten sind. Dazwischen in stehenden und fliessenden Gewässern *Potamogeton natans*, *polygonifolius*, *gramineus*, *acutifolius*, *obtusifolius* und *pusillus*.

Von ganz besonderem Interesse ist das Gebiet der zahlreichen (ca. 2000) Teiche, Moore und Sümpfe, welche die letzten Überreste des ehemaligen glacialen Elbstromes darstellen. Hier hat sich eine ganz eigenartige Flora erhalten. Noch zählt unsere östliche Heide zwei Standorte für *Pinus uncinata* (Thommendorfer Pfarrbruch, Kohlfurter Torfbruch), wo dieses Nadelholz dichte Bestände und Stämme von 15 m Höhe und 35—40 cm Durchmesser bildet. Noch gibt es in der Umgebung der grossen Heideteiche und Moore meterhohe Dickichte von *Ledum* und *Vaccinium uliginosum*, und Schaukelmoore von vielen Hektar Grösse, zu denen *Comarum* und *Calla palustris* das Grundgeflecht und Binsen, Riedgräser und *Sphagnum* das Füllgewebe bildeten. Das sind Standorte für *Drosera anglica*, *Carex chordorrhiza*, *limosa*, *teretiuscula*, *filiformis*, *leucoglochis*, *Eriophorum gracile*, *Calamagrostis neglecta* und *Scheuchzeria palustris*. Überall auf festem und schlammigem Moorgrunde wuchern *Drosera rotundifolia* und *intermedia*, *Juncus supinus* und *fuscoater*, überkleidet *Oxycoccus* mit zierlichem Gerank und köstlichen Beeren die schwellenden Moospolster. Zu ihm gesellt sich die zierliche *Andromeda*; *Rhynchospora alba* und *fusca* bilden förmliche Wiesen um die dunkelbraunen Moorwässer. Da sucht man auch *Scirpus pauciflorus*, *Triglochin palustre*, *Lycopodium inundatum* selten vorgebens.

Die Niederung des Weissen und Schwarzen Schöps schmückt im Frühling das schönste aller deutschen Veilchen, *Viola uliginosa*. Hier findet sich auch selten die winzige *Cicendia filiformis*, an andern Stellen *Sedum villosum*. Den Spiegel des Crebaer Hammer- teichs deckt oft ganz die seltene *Trapa natans*. Im Gebüsch seiner Inseln vegetiert das nicht häufige *Aspidium cristatum* und der Bastard *Asp. crist × spinulosum*. Zerstreut finden sich hier und da *Cyperus flavescens* und *Cyperus fuscus*. Zahlreiche Teiche beherbergen die niedlichen Elatinen, auch *Elatine alsinastrum* kommt an einigen Standorten vor. *Pilularia globulifera* ist wohl nirgends so häufig zu finden als in unserer Heide. Auf trockenen Teichböden entwickelt sich bald eine üppige Vegetation: *Carex cyperoides*,

Scirpus ovatus, *Juncus Tenageia*, *Potentilla norvegica*, *Ranunculus sceleratus* spriessen dann allenthalben hervor, wo sonst keine Spur von ihnen zu entdecken war.

Eine eigenartige Flora beherbergt die Niederung der Schwarzen Elster. Nur hier finden sich *Senecio aquaticus*, *Helosciadium inundatum*, *Sparganium affine* var. *diverifolius* (Neu-Kollm), *Hypericum Elodes* und *Scirpus fluitans* (Skiroteich). Häufig treten hier auf *Littorella lacustris*, *Oenanthe fistulosa* und *Veronica Parmularia*, *Heleocharis multicaulis* und *Aira discolor*, nicht selten auch *Alisma natans*. Ein herrlicher Schmuck für die Umgebung der Heidemoores der westlichen Lausitz sind aber die weitausgedehnten Flächen von *Erica Tetralix* und die wunderschöne *Gentiana Pneumonanthe*. Hier finden sich auch noch prächtige Exemplare des immer seltner werdenden Königsfarn *Osmunda regalis*. Interessant ist auch das ziemlich häufige Vorkommen des Bastards zwischen Heidel- und Preisselbeere, dessen Hauptblütezeit in die letzte Hälfte des Juli fällt.

Da es der Heide keineswegs an frischen, kalten Quellen fehlt, ist auch das Vorkommen von *Montia rivularis* kein seltenes. Sie entwickelt in flutenden Gräben oft Stengel von 30 cm Länge und darüber.

Einer sehr interessanten Teichgruppe muss noch Erwähnung getan werden. Sie erstreckt sich zwischen der Kleinen und Grossen Spree nördlich von Lippen und führt ausser vielen anderen Sumpf- und Wassergewächsen längs des Zuleitungsgrabens *Cardamine parviflora*, eine Uferpflanze, die sonst nur in der Niederung der grossen Ströme, z. B. der Oder heimisch ist.

Es ist unmöglich, in einer Skizze von nur wenigen Druckseiten das Florenbild unserer Lausitz zu erschöpfen. Möge der verehrte Leser sich an dem Wesentlichsten genügen lassen, und möge vor allem das Stilleben unserer Heiden noch lange allen kulturellen Einflüssen entzogen bleiben.